Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 11

Rubrik: Funde

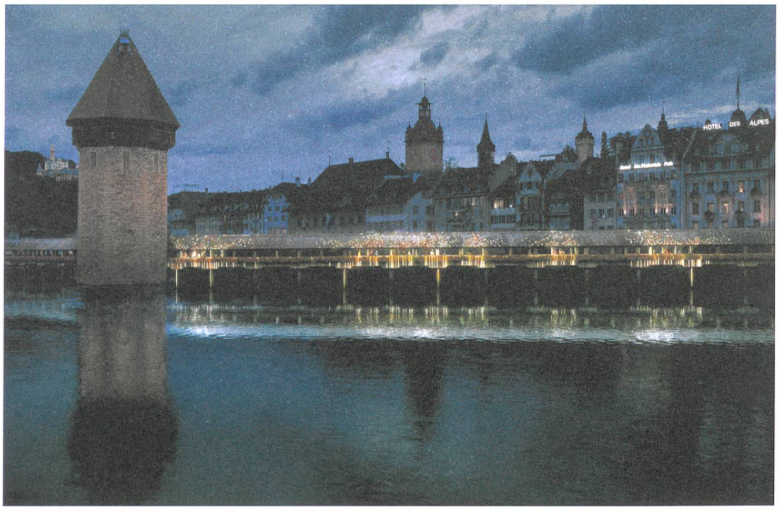
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

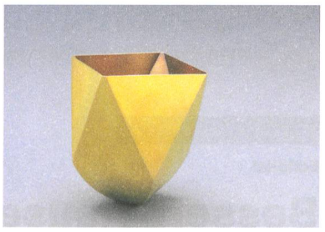
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1

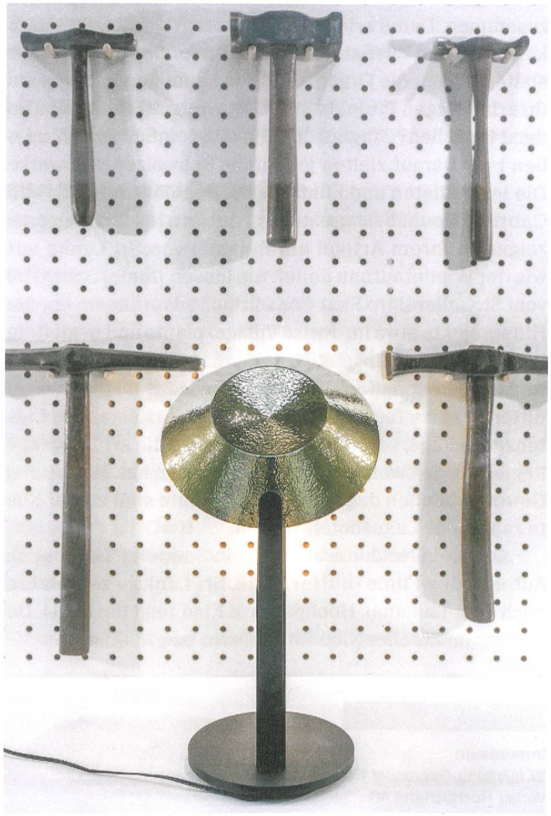


6

3

2

4



5

1 Poetische Lichtpixel

Das holländische Team Partikel Plan hat den Ideenwettbewerb für die neue Inszenierung der Kapellbrücke und des Wasserturms in Luzern gewonnen. Nach Ansicht der Jury verbindet das Projekt einen rücksichtsvollen Umgang mit dem Ensemble und der Umgebung, künstlerisches Potenzial und erfrischende Poesie. Projektoren verwandeln jede Dachplatte und jeden Balken der Brücke in ein Lichtpixel. Zusammen ergeben sie Animationen, die nur dann leuchten, wenn Menschen über die Brücke gehen.

2 Inspirierte Kerzenhalter

Diese aufeinandergestapelten konischen Teile lassen uns unweigerlich an die Marionetten von Sophie Taeuber-Arp denken. Zum Beispiel an die Marionette ‹Die Wachen› von 1918. Da passt auch der auf Hochglanz polierte Edelstahl, aus dem die Kerzenhalter gefertigt sind. Kurt und Fabian Zimmerli haben die archetypische Form übernommen und daraus Kerzenhalter für die Zürcher Oberländer Manufaktur Batzberg entworfen. Nicht alles, was sich am Spielwitz von Sophie Taeuber-Arps reduzierter Formensprache inspiriert, überzeugt so wie dieser Entwurf. Unnötig, darauf hinzuweisen, dass Zimmerlis mit der Künstlerin verwandt sind.

3 Masterplan für Uniquartier

Das Hochschulquartier in Zürich soll umgekrempelt werden. Stadt und Kanton haben einen Masterplan vorgestellt: Er soll die Nutzfläche von Unispital, Universität und ETH um vierzig Prozent erweitern. In den nächsten dreissig Jahren sollen dafür mindestens sechs Milliarden Franken investiert werden. Doch der Heimatschutz könnte den Planern einen Strich durch die Rechnung machen. Für die Neubauten sollen neun Gebäude abgerissen werden, die im überkommunalen Inventar des Denkmalschutzes verzeichnet sind, darunter der Hörsaaltrakt der Architekten Haefeli, Moser, Steiger. Die Geschichte zum Kongresshaus von ebendiesen lehrt uns: An der Urne haben solche Abrisspläne wenig Chancen.

4 Verputzen und verseifen

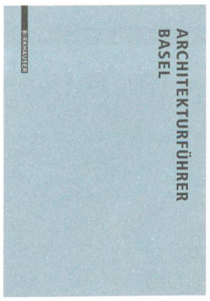
Hochparterres Chefredaktor renoviert sein steinaltes Haus in Fläsch. Im Badezimmer liess die Architektin Claudia Dermon Güdel einen Kalkputz auftragen. Diese Oberflächenveredelung war im Barock in vornehmen Wohnungen der Alpen gebräuchlich und ging dann vergessen. Der Gipser Gerold Ulrich hat den Kalkstein gebrannt. Die starke Verdichtung bei der Verarbeitung ergibt eine hohe Festigkeit. Wasserbeständig wird die Kalkglätte, indem sie noch feucht mit Marseiller Seife behandelt wird.

5 Gehämmertes Silber

Zwischen allerlei Silberwaren steht eine Tischleuchte. Sie stammt vom Lausanner Designtrio Big-Game. Für die Vienna Design Week kam eine Zusammenarbeit mit der Wiener Silber Manufactur zustande. Dabei lernten die Gestalter das Martelé kennen, die fein modulierende Hammerschlagtechnik mit geschwungenen Facetten. Wertvoll ist der Schirm auch, weil die Manufactur eine Legierung mit 94 Prozent Silber verwendet, statt 92,5 Prozent wie beim Sterlingsilber.

6 Intelligente Hände

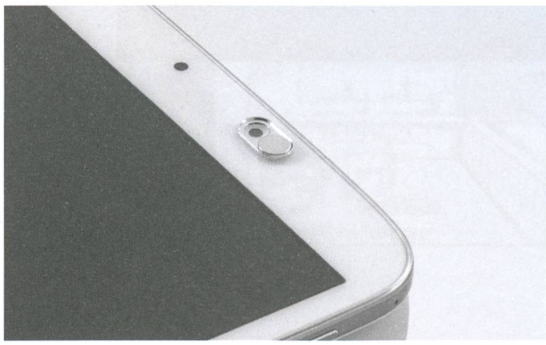
Zusammen mit dem Kurszentrum Ballenberg vergibt die Fondation Jumelles alle zwei Jahre den Prix Jumelles siehe Hochparterre 11/12. Die Kategorie ‹L'intelligence de la main› zeichnet Handwerker



7

8

9



10

und Gestalterinnen aus, die traditionelle Materialien exzellent und intelligent verarbeiten. Die Silberschmiedin Barbara Amstutz erhielt den Preis für ihre Schalen ‹Müstair›, die von Kirchengewölben inspiriert sind.

7 Gute Architektur in Basel

15 000 ‹Architekturführer Basel› sind bereits über den Ladentisch gegangen, nun hat der Herausgeber Lutz Windhöfel den Bestseller überarbeitet und erweitert. Das Buch präsentiert 156 Bauten seit 1980. Lobenswert: Windhöfels Auswahl macht an der Grenze nicht Halt, sein Basel ist die trinationale Stadt. Tadelnswert: Das Buch hat grosse Lücken. Praktisch alle Bauten der Basler Architektengeneration nach Herzog & de Meuron und Diener & Diener fehlen. Etwa das Wohnhaus Volta Mitte von Christ & Gantenbein, das Volta-Zentrum von Buchner Bründler Architekten, das Musikerwohnhaus von Buol & Zünd, das Wohnhaus Lichtstrasse von HHF oder die Erweiterung der Alterssiedlung im Wettsteinpark von Jessen Vollenweider. **Architekturführer Basel. Neue Bauten in der trinationalen Stadt seit 1980. Lutz Windhöfel (Hg.). Birkhäuser Verlag, Basel 2014, Fr. 49.–**

8 Liegen auf dem Campus

Rote Objekte sind die neuen Blickfänger auf dem Campus der ETH Hönggerberg in Zürich. Die ‹Enzos›, entworfen vom Wiener Architekturbüro PPAG, sind mehr als Möbel. Sie bieten nicht nur Sitz- und Ausruhgelegenheit. Aneinandergereiht können sie zur Schaubühne oder gestapelt zum Aussichtsturm werden. Den Weg nach Zürich haben die ‹Enzos› Justus Söllner und Benedikt Ummen zu verdanken. Sie waren die Gewinner eines ETH-Wettbewerbs, der Ideen für einen belebteren Campus suchte.

9 Gläserne Architektur

Vor mehr als 125 Jahren gründete der Schmiedemeister Christian Berger die Berger Metallbau AG. Der Betrieb mit Sitz in Langnau im Emmental wird mittlerweile in der vierten Generation von Kurt und Hansrudolf Berger geleitet und hat sich mit der Marke Swissfineline auf rahmenfreie Schiebefenster und grossflächige Verglasungen spezialisiert. Wie transparent Architektur damit werden kann, zeigt die Firma nun selbst: Sie hat in Langnau einen Neubau erstellt, der das Licht rahmenlos einfängt. **www.swissfineline.ch**

10 Riegel schieben

Wer fürchtet, gedankenlos Bilder hochzuladen, bekommt Abhilfe von ‹Blink›, einem Schieber aus Metall, entwickelt von Soomz.io, hergestellt in der Schweiz. Man klebt ‹Blink› auf den Computerbildschirm oder auf das Smartphone. Ein Griff, und die Kamera ist abgedeckt. So überlegt man sich zweimal, ob man den Riegel zurückschiebt und auf den Auslöser drückt. Und ist der Schieber zu, kann uns niemand aus der Ferne ausspionieren.

Lausannes Westen per Velo

Die Gemeinden der Agglomeration im Westen Lausannes wollen ihre Zukunft mit einem Richtplan gemeinsam gestalten. Um die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, haben die Planer die Broschüre ‹Loisirs. Trois balades entre nature et patrimoine› herausgegeben. Darin sind drei Routen

U

für Velofahrerinnen und Velofahrer zusammengestellt, die an wichtigen Orten von Lausannes Westen vorbeiführen. Architektur, Natur, Kultur und Industrie bilden das thematische Potpourri der Strecken. Die Broschüre ist bei den Gemeinden, den Verkehrsbetrieben, beim Richtplanbüro oder im Netz erhältlich. **www.ouest-lausannois.ch**

Revolution im Brandschutz

Ab 2015 gelten weniger strenge Brandschutzvorschriften. Fluchtwege dürfen auch über Schulzimmer und Gruppenräume führen. Als Hochhaus →

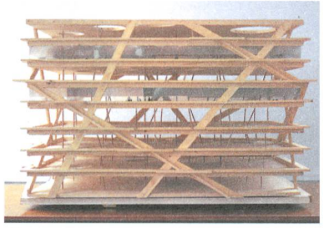
ERNE
wir bauen vorwärts

Projekt: Ecofaubourgs, Schlieren
Architekt: Metron Architektur AG, Brugg
Ausführung: Standard Minergie-P-Eco, Holz-Metallfenster und Fassaden in Holzelementbauweise

www.erne.net

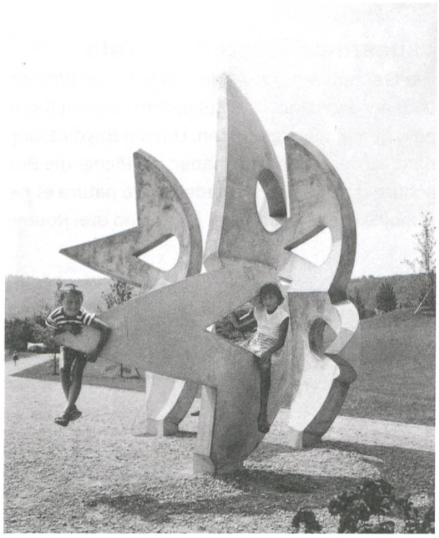
11

13



15

16



12

N

14

→ zählt ein Haus erst ab dreissig Metern Höhe. Und für viele Gebäude gelten reduzierte Brandabstände, je nach Brennbarkeit der Aussenwände. Auch beim Holzbau lockern sich die Regeln. Statt bisher sechs sind neu acht Geschosse erlaubt. Die begrüssenswerte Neuerung verschafft mehr Luft – nicht nur fürs Portemonnaie des Bauherrn, sondern auch für die Architektur.

11 Der Zahlenpreis

Jedes Jahr kürt der Schweizer Solarpreis Bauten, Persönlichkeiten, Institutionen und Anlagen, die viel Solarstrom produzieren. Dass es da um Zahlen geht und nicht um eine breitere Sicht auf Nachhaltigkeit, entnimmt man den Begründungen der 31 Auszeichnungen. So ging einer von zwei Norman Foster Solar Awards an ein Ferienhaus in Amden («165 %-Plusenergie-Einfamilienhaus») siehe Foto. Ein «292 %-PEB-EFH» in Günsberg erhielt ein Plusenergiebaudiplom mit dem lobenden Hinweis, der Bauherr könne mit dem Solarstromüberschuss zwei vergleichbare Häuser CO_2-frei versorgen. Wir würden lieber lesen, welche Architektinnen hinter den Häusern stecken und welche Kriterien die Jury diskutierte. Vielleicht schafft es der Solarpreis zum 25-Jahre-Jubiläum nächstes Jahr, den Blick auf die Quantität mit dem Blick auf Qualität zu verbinden. Denn darum geht es doch: Mit der sich stetig verbessernden Technik gute Häuser zu bauen. Nicht nur Zahlen! **www.solaragentur.ch**

12 Spielarchitektur

Da können die Kleinen herumturnen: Die Betonplastik ‹Trias› von Elsy Blom steht in der Freizeitanlage Bachwiesen in Zürich. Sie ist eines der Beispiele, die in der Ausstellung ‹Architektur für Kinder: Zürichs Spielplätze› an der ETH Zürich zu sehen sind. In Filmen, Plänen und Fotografien zeichnet die Kuratorin Gabriela Burkhalter die Geschichte der Spielplätze in der Limmatstadt seit 1950 nach. Zudem zeigen Kinder in eigenen Fotos und Zeichnungen, wo sie heute am liebsten spielen. **6. November bis 10. Dezember, ETH Hönggerberg, Zürich, www.gta.arch.ethz.ch** Foto: M. Buchmann, Baugeschichtliches Archiv Zürich

13 Welsche Baukunst

Die Distinction Romande d'Architecture zeichnete zum dritten Mal gute Architektur in der Westschweiz aus. Aus 289 Eingaben, fertiggestellt zwischen 2010 und 2014, hat die Jury zehn Projekte prämiert und zehn weitere nominiert. Auffällig: Vier Büros teilen sich zwölf der zwanzig Auszeichnungen. Gleich fünfmal prämiert wurden Projekte von Charles Pictet, dreimal Arbeiten von LVPH. Bassicarella erhielten zwei Nominationen, Lacroix Chessex eine Nomination sowie einen Preis für das Institut des Hautes Etudes Internationales et du Développement in Genf siehe Foto. Zum ersten Mal wurden auch Grün- und Grauräume juriert, allerdings kamen nur zwei Brücken unter die Ränge. **www.dra3.ch** Foto: Radek Brunecky

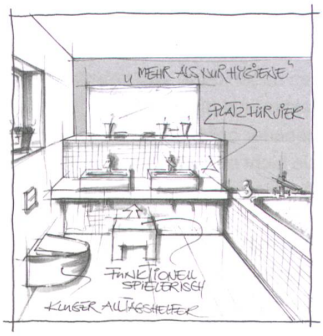
14 Laut rufen

Trotz Digitalisierung hält sich das Plakat. Wer an der Geschichte dieses wirkungsmächtigen Mediums teilhaben will, dem sei das Auktionshaus Germann empfohlen. An der Dezemberauktion gelangt neben mehr als dreissig Plakaten zu Zürich und anderen typografischen Highlights auch Alexander Rodtschenkos ‹Bücher aller Wissenszweige› von 1924 zur Versteigerung. Geschätzt wird diese Ikone der sowjetischen Plakatkunst auf circa 20 000 Franken. **www.germanauktionen.com**

15 Holcim kürt Holcim

Alle drei Jahre prämiert die Holcim Foundation zukunftsorientierte Bauprojekte rund um den Globus. Der europäische Wettbewerb ist mit mehr als 300 000 Dollar dotiert. Die Jury kürte ein Renaturierungsprojekt in Süditalien, einen Entwurf für ein Universitätsgebäude in Paris und eine partizipative Stadtplanung in Wien. Ein undotier-

17



18

ter Ehrenpreis ging an Holcim selbst: Die Jury würdigt Christian Kerez, der 2008 ein energieeffizientes Bürohaus für die Firma in Holderbank entworfen hat. Mit der Finanzkrise hat Holcim das Bauvorhaben allerdings auf Eis gelegt. Ob es jemals gebaut wird, steht in den Sternen.

16 Gebäude fernsteuern

Die Firma Digitalstrom vernetzt die elektronischen Geräte im Haus über das Stromkabel, damit sie miteinander kommunizieren können. An der Internationalen Funkausstellung in Berlin präsentierte das Unternehmen nun eine Erweiterung für Menschen im Rollstuhl: Der Elektrorollstuhl ‹B500› von Ottobock ist mit einem Bluetooth-Modul ausgestattet, das am Fraunhofer-Institut entwickelt wurde. Damit können die Benutzer Licht, Fernseher oder Rollläden per Smartphone oder Kinnsteuerung bedienen. **www.digitalstrom.com**

17 Prix Acier zum Fünften

Dieses Jahr hat die Jury des Prix Acier aus 35 Eingaben 8 Projekte gewählt. Darunter sind Überraschungen wie der elegante, weil fast nur aus der dünnen Platte bestehende Birskopfsteg in Basel von Christ & Gantenbein Architekten mit ZPF Ingenieure siehe Foto. Und weniger überraschende Projekte wie das Tramdepot Bern von Penzel Valier, das als glückliches Resultat einer kraftvollen Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ingenieur gelobt wird. Foto: Roman Keller

18 Bad statt Auto

Der Sanitärspezialist Geberit hat eine Trendstudie zum Thema ‹Körperbewusstsein und Hygiene im Wandel› in Auftrag gegeben. Das verblüffende Ergebnis der Befragung: Das Badezimmer wird zum Statussymbol. Die Hälfte der Teilnehmenden möchte ein tolles Bad, nur 38 Prozent wünschen sich ein chices Auto. Denn das Badezimmer wird für weit mehr genutzt als für Dusche, Bad und WC, weiss die Studie. Die Menschen entspannen im Bad (70 Prozent), lesen oder hören Musik (53 Prozent), telefonieren (26 Prozent) oder haben Sex (24 Prozent). **www.geberit.ch**

Aufgeschnappt

«Jetzt ist er fast da, dieser Turm ohne Charakter, dessen Grösse nur die Höhe ist, und er ist ermüdend unübersehbar von fast überall her, wie ein unansehnlicher Riese ragt er in den Himmel. Und das ist er, der Turm, eine ungeahndete Verletzung am Recht der freien Sicht auf den Basler Himmel. Wer jetzt in diesen Himmel schaut, sieht diesen Turm, und es ist, als ob die Roche der Stadt den Himmel gestohlen hat.» **Michael Bahnerth über den Roche-Turm in der «Basler Zeitung» vom 26. September.**

Basels Schlinge

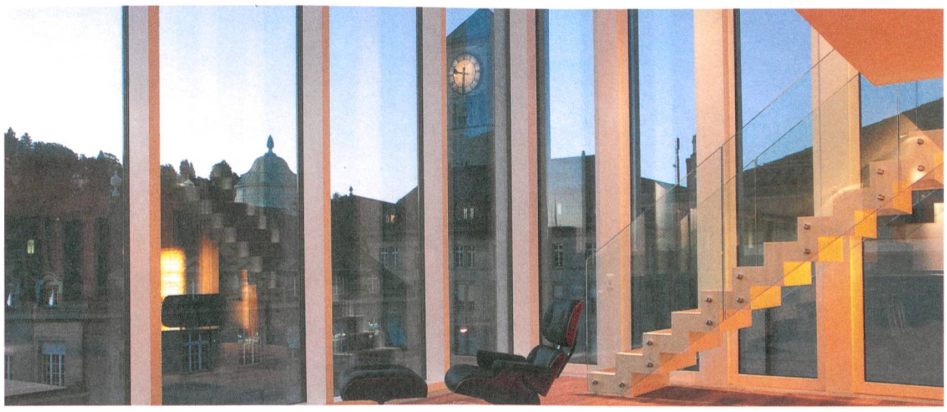
Die basel-städtische Planung hat es schwer. Im September lehnte das Stimmvolk zwei Einzonungen ab, die die Wohnungsnot hätten lindern können. Es wollte lieber Grünflächen erhalten. Bitter, dass ausgerechnet die Stimmen aus dem ruhigen Riehen den Ausschlag für das Nein gaben. Zudem lehnte Baselland Schritte Richtung Kantonsfusion ab. Nun ist es, als zöge sich eine Schlinge um die Stadt zu. Um die bis 2024 vorhergesagten 14 000 Zuzüger zu schlucken, muss Basel nun vorab verdichten und umnutzen. Zählt

D

es alle Projekte zusammen, die zurzeit möglich scheinen, kommt das Planungsamt auf Platz für immerhin 8000 Personen. Sofern keines der Projekte abgelehnt wird.

St. Galler Wettbewerbspatzer

Neben der Fachhochschule auf der Nordseite des St. Galler Bahnhofs stehen verloren ein paar Häuser. Das ‹Klubhaus› und das Nebengebäude hat die Familienausgleichskasse des Gewerbes gekauft, sie will ein neues Bürohaus bauen. →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ Eine vom Heimatschutz lancierte Diskussion zeigte aber: Es braucht für das Areal einen offenen Wettbewerb, der den Perimeter weiter absteckt. Das sah der Stadtrat zwar ein, doch er lud nur vier Büros zu einem Wettbewerb ein und machte klar, dass die Ausgleichskasse ihren Teil einer Gesamtüberbauung mit eigenen Architekten bauen dürfe. Als sich die eingeladenen Architekten und die Jurymitglieder die Ausschreibung genauer anschauten, war ihnen klar: So machen sie nicht mit – der Scherbenhaufen war komplett. Der Heimatschutz fordert nun eine Denkpause.

Avantgarde lernen

Mit viel Aufsehen ging Ende Sommer in Zürich die Eröffnung des neuen Wohnflaggschiffs Kalkbreite über die Bühne. Die progressiven Zürcher Genossenschaften verstehen es, Stadtentwicklung, Projekt und partizipativen Prozess zu verzahnen. Schon Anfang 2014 haben die Genossenschaften ‹Wogeno›, ‹Kraftwerk 1›, ‹Kalkbreite› und ‹Mehr als Wohnen› mit dem Verband Wohnbaugenossenschaften Zürich online die ‹Plattform Genossenschaften› aus der Taufe gehoben. Als Veranstaltungsreihe und Ideenschmiede soll sie Austausch und Diskussion fördern, auch über Zürich hinaus. **www.plattform-genossenschaften.ch**

Geld aus dem Limmatfeld

Eine Studie von Wüest & Partner untersucht, wie sich das Limmatfeld finanziell auf Dietikon auswirkt. Weil die meisten Investoren nicht aus Dietikon stammen, fliesst über die Mieten mehr Geld aus dem neuen Stadtteil ab als über Steuern hinein. Dieser Effekt sei aber üblich. Übers Ganze betrachtet sei das Limmatfeld dennoch positiv für Dietikon: dank Steuereinnahmen, 160 neuen Vollzeitstellen sowie den grossen und gut gelegenen Wohnungen. Dies stärke Dietikons Rolle als regionales Zentrum, ist die Studie zuversichtlich.

Aufgeschnappt

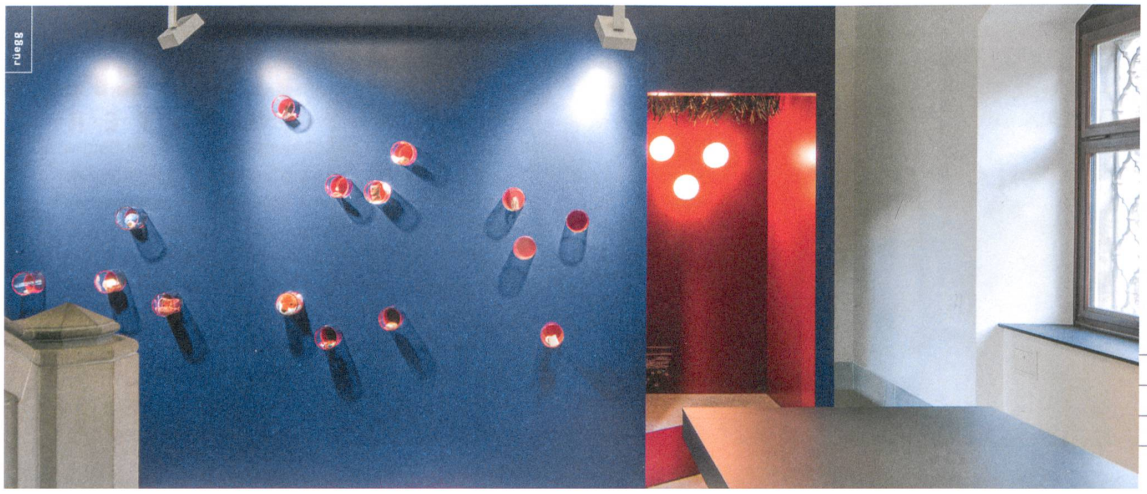
«Die Architekten begnügen sich zu sehr damit, Aufträge zu erfüllen. Sie verkennen, dass die Architektur zu viel mehr fähig ist, als Probleme zu lösen, nämlich Vorschläge zu entwickeln, wie das Leben aussehen könnte. Sie haben den Bereich der Visionen und Utopien verlassen.» **ETH-Professor Philip Ursprung im Magazin des ‹Tages-Anzeigers› vom 6. September.**

Out und erbaut

Der Trend im Jenseits

Spätestens wenn der Papst etwas trägt, kann es nicht mehr trendy sein. Genauso ist es mit Loom-Bändern, frei ins Deutsche übersetzt ‹Webstuhl-Bändeli›, die man schon am Handgelenk des hippen Franziskaners sichtete. Beim bereits im Vorschulalter wachsenden Individualisierungsdruck ist das Knüpfen dieser Bändchen vielleicht das Einzige, was Schweizer Kinder heute noch vereint – diese zurzeit von allen nicht komplett sozial isolierten Kindern der westlichen Welt gebastelten Ketten und Armbänder aus Gummi in Farben, die man sonst nur aus Fitnessvideos der Achtzigerjahre kannte, sind gerade in aller Munde. Oder wenigstens sind sie häufig im Munde derjenigen, die sie knüpfen, und an den Armen derer, die sich nicht gegen ein Kinderlachen wehren können.

Früher knüpfte man sich gegenseitig Freundschaftsbändchen aus Garn, noch viel früher bastelte man sich wohl irgendwelchen sozial stärkenden Schmuck aus Teilen toter Tiere, und heute spielen junge Kinder halt mit Gummibändern, die vermutlich von noch jüngeren Kindern, die überhaupt noch nie im Leben spielen durften, professionell hergestellt wurden. Von der Jugend für die Jugend, sozusagen, und vom Papst für die Modewelt, immer im Dienste einer wachsenden Freundschaft. Ich jedenfalls freue mich schon auf den Tag in Tausenden von Jahren, an dem sich Archäologen durch die vatikanischen Grotten wühlen und neben Staub und Asche einen Haufen Gummibänder finden. «Damals», werden sie sagen, «damals war die Mode zwar schrecklich, Freundschaft halt aber noch etwas für die Ewigkeit.» **Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Die Kolumne als Video: hochparterre.ch / out-und-erbaut**



Archäologie trifft Moderne.
Faszinierender Einsatz von verschiedenen Materialien.
Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen
Holzer Kobler Architekturen, Zürich

CREATOP
INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH